



## Berlin kaufte

zum ersten Male wieder im Taumel der Winterschluß-Verkäufe. Die Reklamechefs überschlugen sich im Run auf die Konkurs-Pfennige der Berliner Konsumkraft. Trotz Schnee und Eis machten Musik-Trios hinter Koksöfen Attraktion. Die orginellste Idee: die Schaufensterscheibe, zerschlagen vom Gipskopf der Modepuppe, die „vor Schreck über die billigen Preise“ gegen das Fenster gekippt ist.

Funktionäre. Hauptmann a. D. Rentsch (35), heute Wehrsportspezialist der „Volks-polizei“, koordiniert seine jüngsten Bereitschaftspolizisten mit dem FDJ-Marschierern. 10 000 Vopo-Leute aus Sachsen und Thüringen werden nach Berlin beordert — teils zur Sicherung des Aufmarsches, teils um in FDJ-Uniformen an dem Propaganda-Aufmarsch in Westberlin teilzunehmen.

„Das Fest der Wiedervereinigung ist nicht mehr fern“, definierte Propaganda-chef Gerhard Eisler auf einer Kundgebung am Sektorenübergang in der Brunnenstraße die pfingstliche Bürgerschreck-Aktion. Mit den Fußspitzen am Spalt zwischen Ost und West bildeten dort während seiner Rede 400 Westberliner Polizisten eine symbolische Mauer.

Vor ihnen: 360 Vopos, die sich in das blaue Zeug ihrer Uniformen legten, um die bestellten Arbeitermassen aus Freptow und Weißensee möglichst nahe an den schmalen Streifen Niemandsland zwischen West- und Ostpolizei-Knobelbecher heranzu-

ziehen. Ueber ihnen: Kampfparolen des temperamentvollen Massenagitators, der in den Sektor des geborgten Warenüberflusses und der 300 000 Arbeitslosen hinüberrief: „Wir werden Euch bald von den Spaltern befreien.“

Von US-Stadtkommandant Taylor und seinen GI's verlangte er dreist und stalin-fürchtig: „Go home!“

## OSTDEUTSCHLAND

### Kopfnickende Blockbrüder

Vier volle Wochen reiste Wilhelm Koenen, Organisationschef der „Volkskongreßbewegung für die Einheit Deutschlands und gerechten Frieden“, mit Adjutant Max Nierich in der Ostrepublik herum. Die neue Taktik, Bildung von „Nationalkomitees der Nationalen Front“, wurde ausgiebig und von unten her stimmungsmäßig vorbereitet.

Nachdem Koenens „Volkskongreßbewegung“ Wilhelm Pieck ohne ordentliche Wahlen an die Macht geholfen hat, prä-

pariert das Politbüro der SED Taktiken, die Positionen der Partei über die nicht mehr zu umgehende Herbstwahl 1950 zu retten. Mit Hilfe der „Nationalkomitees“ werden die bürgerlichen Parteien gleichgeschaltet, am Ende steht die „Einheitsliste der Nationalen Front“.

Bisher „waren die örtlichen Volksausschüsse für Einheit und gerechten Frieden ein recht müder Verein von knopfnickenden Blockbrüdern“. Das gibt Adjutant Max Nierich selber zu. Der Umbenennung in „Nationalkomitees der Nationalen Front“ ging eine gründliche linke Aktivierung voraus. In die Kreis- und Landeskomitees wurden handfeste Vertreter des Ostkurses — möglichst mit Nationalkomitee-Tradition aus den sowjetischen Antifa-Schulen für deutsche Gefangene — delegiert. In Brandenburg besetzte General a. D. Dr. Korfes, heute Potsdamer Generaldirektor des Oststaats-Archivs, die Kommandohöhe des Landesvolksausschusses.

Dachspitze aller Nationalkomitees ist nun der am Thälmannplatz im grauen Betonbau des ehemaligen Promi gebildete „Nationalrat“, in dem Aufbauminister und Ost-Nationaldemokratenführer Lothar Bolz die Moskauer Sparte „Nationalkomitee Freies Deutschland“ vertritt. Er plädierte bei der Gründungszeremonie am lautesten für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie. Sie sei Prüfstein der nationalen Gesinnung, die der „Nationalrat“ vorschreibt.

Dieses Paradoxon ist nicht das erste im gelebten Leben des dunkelhaarigen Juristen, der vor 1933 — an sich parteilos — vornehmlich Kommunisten vor Gericht verteidigte. Deshalb von Hitler ausgebürgert, landete er nach Danziger Zwischenstation in der Sowjetunion. Dort lehrte er „Malinkis“ (russisch: Kinder) die deutsche Sprache. Nach Ausbruch des Krieges mit Deutschland vor die Alternative gestellt, interniert oder aktiver Bolschewik zu werden, tat er zusammen mit Rudolf Herrstadt, heute Chefredakteur des SED-Zentralorgans, den lohnenden Schritt an die bereitgestellten Schreibtische in der Propagandazentrale der Roten Armee.

Beide verfaßten Traktate, Flugblätter und Briefe an bekannte deutsche Offiziere. Die Kriegsgefangenenzeitung „Freies Deutschland“ kam dazu. Die aus dem Bürgertum stammenden Renegaten Bolz und Herrstadt erfanden damals die windigsten Argumente. Die neuen für „Nationalrat“ und „Nationale Front“ sind von derselben Machart. Bestimmt sind sie

- für die breite Masse der Parteilos, einschließlich der ehemaligen Pg., bei denen das Wort „national“ nun einmal zieht;
- für Unzufriedene in der westdeutschen Wirtschaft, die mit dem Osten Handel treiben möchten.

Nächstes Ziel des neuen Nationalrates:

- Die bürgerlichen Parteien in der Ostrepublik zu überspielen, so daß sie sich nach den vorausgegangenen Säuberungsaktionen mit der von der SED gewünschten und geführten „Einheitsliste der Nationalen Front“ für die Wahlen am 15. Oktober einverstanden erklären.
- Verstärkte Propaganda-Offensive gegen die westdeutsche Bundesregierung. Unzufriedenen Intellektuellen, die sich vom unverkleideten Kommunismus abgestoßen fühlen, sollen die vom Genossen Schirdewahn in der Westabteilung des SED-Zentralsekretariats hergestellten Aufklärungspillen gereicht werden. Geplanter Höhepunkt: Nationalkongreß, möglichst in Hannover.

Mit liebenswürdiger Geste wurden bei der Gründungsversammlung die schweigsamen Führer der jüngst so derb gemäßregelten Ost-CDU und -LDP auf die Ehrenplätze des geschäftsführenden National-



# Auf das „wie“ kommt es also an...?

*Richtig: es gehört ein ungeheures Maß an Können und Erfahrung dazu, die charakteristische Mischung der **AMERICAN BLEND** zu voller Geschmacksreife zu entwickeln.*

Genügt es da nicht, bestimmte Tabaksorten nach bestimmten Rezepten zu mischen?

*Keineswegs: sie müssen — wenn ihr Zusammenklang den charakteristischen, vollen und würzigen Duftakkord ergeben soll — nach recht diffizilen Methoden, die ihrerseits wieder komplizierte technische Einrichtungen voraussetzen, vorbehandelt und aufeinander abgestimmt werden.*

Auch die einzelnen amerikanischen Fabriken sollen in dieser Hinsicht ihre Fabrikationsgeheimnisse ängstlich hüten...

*Stimmt — es handelt sich dabei um Feinheiten der Aufbereitung, die nur in jahrzehntelanger Erfahrung vervollkommen werden konnten — eine Erfahrung, die in Deutschland den Herstellern der Texas durch ihre langjährige Praxis in einzigartiger Weise zur Verfügung steht.*

Die beste Bestätigung dafür ist ja die Zigarette selbst — eine „Klasse für sich“, die ich im übrigen, was Leichtbekömmlichkeit betrifft, sogar den amerikanischen Marken vorziehe.

» Eine Zigarette, die einem etwas sagt «

**Duft und Süsse**  
**Virginia's**



**AMERICAN BLEND**

**10 Hg**

Packungen zu 10 und 20 Stück.

Ausschusses dirigiert. Ausschußvorsitzender: Genosse Ulbricht (SED).

Bürger Kastner (LDP) dankte verbindlich und bat: „Wir wollen in Zukunft nicht mehr mit nutzlosem Parteigezänk kostbare Kräfte verschwenden“. Alle Mitglieder seiner Partei mußten eine schriftliche Loyalitätserklärung abgeben.

Nur CDU-Nuschke — sonst von sprudelnder Beredsamkeit — blieb stumm. Es hat ihn schwer getroffen, daß so viele seiner Christen zu „Nationalverrättern“ gestempelt worden sind. Nationalverräter ist — nach Adjutant Nierich — jeder, „der jetzt noch gegen den Stachel (nationale Front) löckt“.

## ÄRZTE

### Wassermann positiv

Oberarzt Dozent Dr. Hans Braun, medizinische Poliklinik München, hatte Patientin D. für seine dringende Eröffnung noch spät auf sein Zimmer gebeten, um 21.30 Uhr: „Bei der Untersuchung hat sich ergeben, daß Sie Syphilis haben.“

„Das ist aber gar nicht so schlimm“, tröstete der Doktor gleich, „ich werde das bald wieder wegbringen. Vielleicht haben Sie von der Krankheit gar nichts gewußt. So was kann man fünf oder zehn Jahre haben, ehe es ausbricht und einen dann ruiniert.“

Die Patientin (D.) war acht Tage vorher in die Klinik eingewiesen worden, von Hausarzt Dr. Felix Steigerwaldt. Dessen Diagnose stand auf dem Ueberweisungsschein: Gelbsucht. „Nach positiver Citochol-Reaktion“\*) schloß Dozent Oberarzt Dr. Braun eilig auf Syphilis. „Ich weiß es ja nun und ich helfe Ihnen.“

Meldung ans Gesundheitsamt sollte lieber unterbleiben. „Sie wollen doch nicht in die Dietlindenstraße?“ (Münchens Krankenhaus für weibliche Geschlechtskranke).

„Dann wurde ich entlassen“, erzählt die Patientin (D.) weiter, „früher als vorgesehen. Es war mit Braun so vereinbart. 250 DM waren nicht vereinbart. Die brauchte der Doktor aber für Medikamente: Cebion Neo-Salvarsan.“

Als die erste Dosis gespritzt wurde, wünschte die Patientin (D.) erneute Blutentnahme. Während Dr. Braun die Röhren absetzte, erzählte er: „Auch ein Stationsarzt (Dr. Scheid) weiß von der Krankheit.“

Als 400 DM Kostenrechnung für künftige Braunsche Injektionen drohten, flüchtete sich die Patientin (D.) schließlich zu diesem Stationsarzt. Der hatte ihrem Hausarzt einen Befund geschrieben. Mit dem ausdrücklichen Vermerk: Wassermann negativ (negatives Resultat der „Wassermannschen Reaktion“ bedeutet: frei von Syphilis).

„Und die erste Reaktion“, empört sich die Patientin (D.) heute, „war in Wirklichkeit auch negativ, sagte der Stationsarzt.“

Dann schwieg er. Mit der Bitte, einen anderen Arzt zu konsultieren. Es sei nicht üblich, Maßnahmen eines Kollegen im Hause . . . Außerdem war Dozent Oberarzt Dr. Braun Vorgesetzter.

So kamen noch vier Injektionen dazu. Bedenken, ob Salvarsan nicht die gelbsucht-gereizte Leber schädige\*\*), zerstreute der Oberarzt. Ein Versuch, über vorgetäuschte Schwangerschaft Salvarsanstop zu erreichen, scheiterte an seiner ärztlichen Hilfsbereitschaft: „Schwangerschaft können wir auf gar keinen Fall gebrauchen. Da werden wir schon etwas gegen tun.“ Der Preis lag um 500 DM, sagte die Patientin (D.).

Schließlich brachte ein Braunschener Brief neue Gesichtspunkte in den Heilungsver-

lauf. Er hatte „etwas Angenehmes“ zu berichten: „Ihre neue Blutuntersuchung war negativ. Ich habe nun deswegen mit Herrn Oberarzt Dr. Knierer von der Universitäts-Hautklinik Rücksprache genommen. Er sagte mir, daß wir trotzdem noch einige Injektionen Neo-Salvarsan machen sollen, und dann wieder eine Blutentnahme. Immerhin sind die ganzen Kuren nicht nötig . . .“

200 DM folgten per Postanweisung zurück, „da nach einer neuen Verfügung die Oberärzte keine Privatpraxis mehr machen dürfen“.

Das durften Oberärzte noch nie. Deswegen kam Dr. Braun später in Verlegenheit wegen des Geldes von Patientin Ludwig. Bei der hatte Gattin Yvonne Braun eines schnellen Abends mehr als



Körperverletzung nicht erwiesen  
Oberarzt Dr. Braun

100 DM Vorschuß geholt. für Privatbehandlung durch den Gatten Oberarzt. Rentnerin Ludwig war aber bei Erscheinen in der Klinik in der Aufnahme eingetragen worden. Deshalb wurde ihre Behandlung auch durch die Klinik verrechnet, einschließlich Elektro-Kardiogramm.

Das erfuhr die Frau erst später, als Braun in ihrer Wohnung erschien. Da sollte die Rentnerin unterschreiben, der Vorschuß sei Geschenk an den Oberarzt gewesen. Kein Rechnungsbetrag.

Notwendig wurde der Weg zu Frau Ludwig, als infolge einer Strafanzeige von

\*) Citochol-Reaktion = Nebenreaktion der Wassermann-Reaktion. Kann bei Gelbsucht in seltenen Fällen positiv sein. Positive Reaktion ist normalerweise Anzeichen von Syphilis.

\*\*) Salvarsan ist ein starkes Lebergift. Bei jeder Behandlung mit Salvarsan muß auf die Entstehung von Leberschäden geachtet werden. Bei Gelbsucht ist die Salvarsan-Behandlung fehlerhaft, wenn es sich nicht um eine durch Syphilis verursachte Gelbsucht handelt. In diesem Falle müssen genaue und sorgfältige Voruntersuchungen stattfinden.

\*\*\*) Falsche Ergebnisse: Er hätte bei einem Versuch mit einem Präparat eine wesentlich höhere Anzahl von Versuchsfällen angeben, als tatsächlich gemacht worden waren.

Patientin D. gegen Oberarzt Dr. Braun in dessen Vergangenheit herumgeforscht wurde. Nachdem ihr bestätigt wurde, daß auch die erste Reaktion in Wirklichkeit negativ war, glaubt Patientin D. heute, Dr. Braun habe ihr die Syphilis wider besseres Wissen eingeredet, um an der Kur zu verdienen. Sie will auf Körperverletzung hinaus.

Nahe und ferne Zeugen des Braunschener Mediziner-Werdegangs wurden polizeibekannt. In Aachen sagte Professor Schröder aus. Seines Wissens hat Braun als Volontärarzt eine wissenschaftliche Arbeit vorgelegt, die falsche\*\*) Ergebnisse enthielt. „Für Firmen“, schrieb Schröder. Er war damals Oberarzt in der Münchener Poliklinik.

Damaliger Chef Professor Stepp konnte sich nur schwach an diesen Vorgang erinnern. Er wunderte sich trotzdem, daß Dr. Braun Oberarzt geworden ist.

Die Assistenzärzte der Klinik warteten auf eine Erklärung des Kollegen Dr. Braun über die Kripo-Untersuchung. Die Erklärung blieb aus. Da bekam Poliklinik-Chef Professor Seitz ein Memorandum der Assistenten. Vorwürfe gegen Braun: soziales Verhalten, mangelnde Ehrenhaftigkeit, Unmöglichkeit weiterer Zusammenarbeit. 35 junge Mediziner, unbezahlt und existenzgefährdet, hatten mit vollem Namen unterschrieben. Es waren Argumente ohne Beweiskraft.

Der Hausarzt der Patientin, bei dem ein wichtiger Brief im Original liegt, wurde nicht vernommen. Auch sein Urteil über den Einlieferungszustand fand kein Interesse. Ob die Daten der Untersuchungen genau verglichen wurden, steht nicht fest. Die Ueberprüfung der Laboratoriumsbücher auf die Ergebnisse der Reaktionen ist nicht im Akt vermerkt.

Schrieb die Staatsanwaltschaft München I unter Aktenzeichen 10 a Js 325/49: „Betreff: Ermittlungsverfahren gegen Dr. Braun wegen Körperverletzung: Das Ermittlungsverfahren ist auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 31. Dezember 1949 eingestellt worden.“

Begründung: „... ist eine vorsätzliche oder fahrlässige Körperverletzung nicht erwiesen, da nach dem Gutachten der medizinischen Poliklinik eine falsche Diagnose und dementsprechend eine falsche Behandlung ohne weiteres möglich war.“

Das Gutachten trägt die Unterschrift von Poliklinik-Chef Professor Dr. Seitz. Dessen Oberarzt war Braun drei Jahre lang, bis am 1. Februar 1950 sein Vertrag ablief. Den Vertrag hat auch Dr. Seitz nicht mehr erneuert.

Völlig ahnungslos ist in diesen Dingen die medizinische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort liest der Spezialist der Pharmakologie, Dozent Dr. Braun, zweimal wöchentlich eine Stunde. Und prüft auch zum Examen. Lehrgebiet: die Therapie innerer Krankheiten.

## LEHRER

### Immer nur relativ

Siebzehn gottverlassene badische Lehrer — im ersten Säuberungsdrang aus dem Schuldienst gefeuert, später aber als Mitläufer sühnelos gelassen —, hörten es durch den Verein badischer Lehrer: für freireligiöse Lehrer gäbe es in Baden nur wenig, für gottgläubige oder konfessionslose aber gar keine Stellen. „Falls Sie wieder zu Ihrer früheren Religionsgemeinschaft zurückgekehrt sind, müßten Sie dem Ministerium eine entsprechende Bescheinigung vorlegen, worauf Ihre Einstellung erfolgen